

# Die spanischen Bibelübersetzungen in der Frühen Neuzeit

Autor(en): **Delgado, Mariano**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte =  
Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di  
storia religiosa e culturale**

Band (Jahr): **101 (2007)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130404>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die spanischen Bibelübersetzungen in der Frühen Neuzeit

Mariano Delgado

Spanien gilt als ein Land, das in der Frühen Neuzeit Bibelübersetzungen in die Volkssprache streng verfolgt bzw. nicht zugelassen hat. Und doch waren zunächst die Voraussetzungen dafür gerade in Spanien besonders günstig. Bereits während des Hochmittelalters wurde z.B. die Bibel ins Spanische übersetzt, und zwar sowohl von Christen als auch von Juden. Unter den christlichen Übersetzungen, die zumeist der Vulgata folgen, ragt die «alfonsinische Bibel» heraus, so genannt, weil König Alfons X. sie um 1280 in seine *General e Grand Estoria* aufnahm. Sie ist vielfach eher eine Paraphrase des Alten Testaments im Stil mittelalterlicher Chroniken. Die jüdischen Übersetzungen erfolgen aus dem Hebräischen oder dem Aramäischen, beschränken sich naturgemäß auf die «hebräische Bibel» und werden anhand des masoretischen Textes nach dem Prinzip der buchstäblichen Übersetzung erstellt. Man spricht auch von vier verschiedenen «nachalfonsinischen» Versionen, die z.T. verschollen oder nur fragmentarisch erhalten sind und von denen die bedeutendste die «Bibel von Alba» aus der Zeit um 1430 ist, so genannt, weil sie sich im Besitz des Hauses Alba befindet.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vgl. dazu und zu den mittelalterlichen spanischen Bibelübersetzungen (in Auswahl): M<sup>a</sup> del Carmen Fernández López, Edición crítica del «Libro de Isaías» de la Tercera Parte de la «General estoria» (Microfilm), Alcalá de Henares 1998; A. Castro/A. Millares Carlo/A. J. Battistessa (Hg.), Biblia medieval romanceada. Según los ms. escurialenses I-j-3, I-j-8 y I-j-b, Buenos Aires 1927; M. G. Littlefield (Hg.), Biblia romanceada I.I.8. The 13th-century Spanish Bible contained in Escorial MS. I.I.8, Madison 1983; L. Amigo, El Pentateuco de Constantinopla y la Biblia medieval romanceada judeoespañola. Criterios y fuentes de traducción, Salamanca 1983; J. Llamas (Hg.), Biblia medieval romanceada judío-cristiana. Versión del Antiguo Testamento en el siglo XIV, sobre textos hebreo y latino, 2 vols., Madrid 1950; M. Lazar (Hg.), Biblia Romanceada. Real Academia de la Historia, MS.87, 15th century, Madison 1994; A. Paz y Melia (Hg.), Biblia (Antiguo Testamento), traducida del hebreo al castellano por Rabí Mose Arragel de Guadalfajara (1422–1433?) y publicada por el Duque de Berwick y de Alba, 2 vols., Madrid 1920–1922; La Biblia de Alba. An illustrated manuscript Bible in Castilian, commissioned in 1422 by Don Luis de Guzmán and now in the Library of the Palacio de Liria, Madrid, with transl. and commentaries by M. Arragel, Madrid 1992; L. Amalia Isod, La Biblia de la Casa de Alba.

In der Frühen Neuzeit nimmt auch in Spanien die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Bibel zu. Ausdruck davon sind nicht nur die vielen - oft auch höchstem Niveau erstellten - Bibelkommentare,<sup>2</sup> sondern auch die polyglotten Bibelausgaben für den wissenschaftlichen Gebrauch, wie etwa die Complutense Bibel, 1514–1517 unter dem Patronat des Kardinals Jiménez de Cisneros in Alcalá de Henares gedruckt, und die Antwerpener Bibel, auch Biblia Regia genannt, die unter der Schirmherrschaft des spanischen Königs Philipp II. zwischen 1569 und 1573 von Benito Arias Montano in Antwerpen herausgegeben wurde.

Mitte des 16. Jahrhunderts waren die Würfel für die spanische Sonderentwicklung in Sachen Bibelübersetzung noch nicht gefallen. Juan de Zumárraga (ca. 1468–1548), Franziskaner, Humanist und erster Bischof von Mexiko-Stadt, konnte daher 1546 am Ende seiner ebendort gedruckten *Doctrina cristiana* mit gesundem Menschenverstand wie freimütig festhalten:

«Und ich bin nicht der Meinung derjenigen, die sagen, dass die idiotas und Ungebildeten [= die Laien] die Evangelien und die Episteln nicht in der Sprache eines jeden Volkes lesen sollten. Denn es wäre wohl gegen den Willen Christi, dass seine Lehre und Geheimnisse nicht in der ganzen Welt bekannt werden. Daher meine ich, es wäre zweckmässig, dass jede Person, gleich wie ungebildet sie wäre, die Evangelien und die Episteln des heiligen Paulus lesen könnte. Gott gebe, dass sie in alle Sprachen übersetzt werden, damit alle Völker, auch wenn sie Barbaren wären, sie lesen könnten. Unserem Herrn gefiele, dass ich dies in meinen Tagen noch erlebe»<sup>3</sup>.

Noch 1558 empfahl der Dominikaner, Trienter Theologe und Erzbischof von Toledo Bartolomé Carranza de Miranda (1520–1576) im Prolog an den Leser zu seinem Werk *Comentarios sobre el Catechismo christiano* (Antwerpen) einen konzilianteren Weg. Da einige Teile der Bibel das Dogma und die Glaubensartikel betreffen, andere aber die Erbauung und den Trost der Seelen sowie die gute christliche Lebensführung, solle man differenzierter vorgehen. Die Bücher der ersten Gruppe sind für das Volk nicht nötig, da die Kirche deren Inhalt im Glau-

---

Un ejemplo de miniatura rabínica, in: Sefárdica (Buenos Aires), (1/1984), 35–44; M. Morreale, La biblia de Alba, in: Arbor, 47 (1960), 47–54; J. Barranco Luna, El mesianismo de Arragel en el salterio de la Biblia de la casa de Alba, Rom 1938; R. Galdós, Biblia de la Casa de Alba, in: Razón y Fe, 73 (1925), 224–236; A. Enrique-Arias, Texto subyacente hebreo e influencia latinizante en la traducción de la Biblia de Alba de Moisés Arragel, in: V. Alsina et al., Traducción y estandarización. La incidencia de la traducción en la historia de los lenguajes especializados, Madrid-Frankfurt/M. 2004, 99–111; M. Pérez /J. Trebollé, Historia de la Biblia, Madrid 2006.

<sup>2</sup> Vgl. K. Reinhardt, Bibelkommentare spanischer Autoren (1500–1700), 2 vols., Madrid 1990–1999. Für bio-bibliographische Angaben über die in diesem Beitrag genannten Personen möge man diese Werke konsultieren: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, begr. u. hg. v. F. Wilhelm Bautz, fortgef. v. T. Bautz, Hamm 1990ff; Jüdisches Lexikon, begr. v. G. Herlitz, Frankfurt a. M. 1987.

<sup>3</sup> J. de Zumárraga, Suplemento del catecismo o enseñanza del cristiano (segunda parte de la «doctrina cristiana» más cierta y verdadera para gente sin erudición y letras...), in: J. G. Durán (Hg.), Monumenta catechetica hispanoamericana. Siglos XVI–XVIII, 2. vols., Buenos Aires 1990, 115–159, hier 159.

bensbekenntnis bereits zusammengefasst hat: «Wer sich hier einmisch, ohne von Amts wegen dazu befugt zu sein, würde schlecht handeln und sich der Strafe würdig erweisen.» Die Bücher der zweiten Art sollten aber zweifelsohne von allen gelesen werden, obwohl deren Inhalt auch in der Lehre der Kirche, in der geistlichen Literatur, den Predigten und Homilien zu finden ist. Diese Bücher (Carranza nennt konkret Sprichwörter, Ecclesiasticus oder das Buch Jesus Sirach, die historischen Bücher des Alten Testaments, einige Evangelien und Episteln, deren Sinn klar ist, sowie die Apostelgeschichte) sollte man hingegen gefahrlos in die Volkssprache übersetzen und verbreiten, wenn auch mit den nötigen Randbemerkungen, «um den schweren geistlichen Wein leichter trinkbar zu machen». Die Übersetzung sollte aber eher in der Form der Paraphrase erfolgen. Carranza bemerkt auch, dass es im Christenvolk sehr kluge und andächtige Personen gibt, denen man die Lektüre der ganzen Bibel erlauben könnte, «sogar eher als vielen anderen, die Latein können und gebildet sind», denn «der Heilige Geist hat seine Schüler, die er erleuchtet und unterstützt».<sup>4</sup> Carranza plädiert dafür, dies dem klugen Urteil der Hirten und Seelenärzte zu überlassen, die, weil sie die Schafe Christi durch Beichte und Umgang besser kennen, diesen von Fall zu Fall erlauben könnten, die Bibel in der Volkssprache zu lesen.

Carranzas Mitbruder und ebenfalls Trienter Theologe Melchior Cano (1509–1560) sprach sich aber 1559 in einem Gutachten zu diesem Werk gegen die Bibelübersetzung in die Volkssprache und deren Lektüre durch das einfache Volk, vor allem durch die Frauen, vehement aus, denn die Bibel sei nichts für «Zimmermannsfrauen»: «... auch wenn die Frauen mit unersättlichem Appetit danach verlangen, von dieser Frucht zu essen, ist es nötig, sie zu verbieten und ein Feuernesser davor zu stellen, damit das Volk nicht zu ihr gelangen könne.»<sup>5</sup> Cano ermahnt zum Beibehalten des Lateinischen in den Bibelübersetzungen sowie in den Stundenbüchern und den Schriften über wichtige geistliche Dinge, damit das Volk wenig davon versteht; wenn nämlich der Ruf des Geheimnishaften, der mit dem Lateinischen beim Volk verbunden werde, verloren ginge, ginge auch die Macht des Klerus verloren.

Aus dieser schroffen Position, vertreten durch denselben Theologen, der mit seinem Hauptwerk *De locis theologicis* (1563 posthum erschienen) die katholische Theologie zwischen dem Tridentinum und dem 2. Vaticanum wie kein anderer methodisch prägen sollte, spricht nicht Frauen- oder Laienfeindschaft, sondern «die Sorge um die Kirche» unter scholastischen Theologen in jenen turbulenten Zeiten. Diese sehen in den Bibelübersetzungen in die Volkssprache ein offenes Tor für allerlei Irrtümer, vor allem aber für die «deutsche Ketzerei», wie der Protestantismus allgemein genannt wurde. Gerade diese Sicht setzte sich bei der Inquisition durch. Daraufhin wurden diese Bibelübersetzungen streng verboten und verfolgt. Ausdruck davon sind der Index von Grossinquisitor Fernando

<sup>4</sup> B. Carranza de Miranda, *Comentarios sobre el Catechismo Christiano*, ed. J. I. Tellechea Idígoras, 3 vols., Madrid 1972–1999, hier vol. 1, 114.

<sup>5</sup> F. Caballero, *Conquenses ilustres*, vol. 2: Melchor Cano, Madrid 1871, 536–615, hier 542. Das Gutachten wurde auch von Canos Mitbruder und alter ego D. de Cuevas unterzeichnet.

de Valdés 1559, der alle Bibelübersetzungen in die Volkssprache, auch die partiellen, verurteilte, sowie der Index von Grossinquisitor Gaspar de Quiroga 1583, der in der VI. Regel dieses Verbot bekräftigt, wenn auch mit einigen Ausnahmen: diese betreffen die Klauseln, Sentenzen oder Kapitel, die in katholischen Büchern kommentierend zitiert werden, sowie die Stellen aus den Episteln und Evangelien, die bei der heiligen Messe gesungen werden, sofern diese von den entsprechenden Homilien begleitet werden, die zur Erbauung der Gläubigen durch katholische Autoren geschrieben wurden. Die IV. Regel des Trienter Index ist hingegen eher im Sinne Carranzas ausgefallen. Sie hält fest, dass Bischöfe und Inquisitoren in begründeten Fällen die Bibelübersetzungen in die Volkssprache erlauben dürfen.<sup>6</sup>

Aufgrund dieser Prämissen sind Bibelübersetzungen ins Spanische in der Frühen Neuzeit das Werk von vertriebenen Juden oder mit der Reformation sympathisierenden Exulanten. Es handelt sich also um spanische Bibeln aus dem Exil.<sup>7</sup> Sie sollen nun unter besonderer Berücksichtigung der in den Prologen und Ermahnungen an den Leser enthaltenen Begründungen und Apologien der Bibelübersetzung chronologisch vorgestellt werden.

#### *Francisco de Enzinas und sein Neues Testament (1543)*

Sieht man von den Übersetzungen des Matthäusevangeliums, des Römerbriefes, des 1. Korintherbriefes und der Psalmen ab, die der brillante Humanist Juan de Valdés (ca. 1510–1541) aus dem Griechischen bzw. aus dem Hebräischen anfertigte, aber erst im 19. Jahrhundert gedruckt wurden, so gebührt dem Humanisten Francisco de Enzinas (ca. 1520–1552) die Ehre, die erste spanische Gesamtübersetzung des Neuen Testaments aus dem Griechischen (nach der Edition des Erasmus) erstellt zu haben. Sie wurde 1543 in Antwerpen gedruckt.<sup>8</sup> Bis dahin

<sup>6</sup> Vgl. dazu Delgado, Spanische Inquisition und Buchzensur, in: Stimmen der Zeit, 224 (2005), 461–474.

<sup>7</sup> Vgl. E. Fernández y Fernández, Las Biblias castellanas del exilio. Historia de las Biblias castellanas del siglo XVI, Miami 1976. Vgl. dazu allgemein: S. Berger, Les Bibles castillanes et portugaises, in: Romania, 28 (1899), 360–408, 508–567; E. Boehmer, Spanish Reformers of Two Centuries from 1520, 3 vols., Strassburg 1874, 1883, 1904; Jaime Contreras, The Impact of Protestantism in Spain 1520–1600, in: S. Holiczer (Hg.), Inquisition and Society in Early Modern Europe, London/Sydney 1987, 47–63; Carlos Gilly, Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600. Ein Querschnitt durch d. spanische Geistesgeschichte aus d. Sicht einer europäischen Buchdruckerstadt, Basel/Frankfurt 1985; A. G. Kinder, Three Spanish Reformers of the Sixteenth Century. Juan Pérez, Cassiodoro de Reina, Cipriano de Valera, Sheffield 1971 (Diss.); ders., Spanish Protestants and Reformers in the Sixteenth Century. A Bibliography, London 1983; ders., Spanish Protestants and Reformers in the Sixteenth Century. Supplement I, London 1994; M. Menéndez Pelayo, Historia de los Heterodoxos españoles, 2 vols., Madrid 1986–1987; E. H. J. Schäfer, Beiträge zur Geschichte d. spanischen Protestantismus und der Inquisition im 16. Jahrhundert, 2 vols., Gütersloh 1902; J. Stoughton, The Spanish Reformers, Their Memories and Dwellingplaces, London, 1883.

<sup>8</sup> El NUEVO TESTAMENTO / De nuestro Redemptor y Salvador / Jesu Christo, / traduzido de Griego en len-/ gua Castellana, por Fran-/ cisco de Enzinas, Antwerpen 1543, bei der Druckerei des Estevan Mierdmanno, 352 fols. Hier zitierte moderne Ausgabe: El Nuevo Tes

war Spanien so gut wie das einzige europäische Land, das im Zeitalter der Reformation noch keine gedruckte Bibelübersetzung in der Volkssprache hatte. Enzinas (hellenisiert Dryander genannt) kam 1539 an die Universität Löwen und setzte im Herbst 1541 das Studium in Wittenberg fort, wo Philipp Melanchthon ihn in sein Haus aufnahm und für die Übersetzung des Neuen Testaments begeisterte. Gleich nach dem Druck überreichte er am 25. November 1543 ein Exemplar persönlich Karl V., der sich in Brüssel aufhielt. Daraufhin wurde er am 13. Dezember auf Veranlassung des Dominikaners Pedro de Soto, des Beichtvaters des Kaisers, verhaftet. Nach katholischem Verständnis und unter ausdrücklichem Verweis auf das Kapitel «De aliis tribus causis iisque externis, unde haereses oriuntur» aus dem Werk *Adversus omnes haereses* (Paris 1534) des Franziskaners Alfonso de Castro, in dem dieser die Katholischen Könige für das Verbot der Bibelübersetzungen ins Spanische als «Häresiequelle» lobt, sah Soto in der Bibelübersetzung eine grosse Gefahr für den Glauben. Der vierte Punkt der Anklage gegen Enzinas lautet, dieser habe das Neue Testament in spanischer Sprache «gegen die Anweisungen des Kaisers» gedruckt.<sup>9</sup> Dass Enzinas den ursprünglichen Titel (*El Nuevo Testamento, o la nueva alianza de nuestro Redemptor y solo Salvador, Jesucristo*) nach dem Druck änderte und in allen Exemplaren durch ein neues Titelblatt ersetzte, weil Begriffe wie «Alianza» (Bund) und «solo Salvador» (einziger Erlöser) «protestantisch» klangen, nutzte also nichts. Nachdem er am 1. Februar 1545 die Gefängnistore offen vorgefunden hatte, floh er nach Antwerpen und von dort nach Wittenberg. Später hielt er sich in den Hochburgen der oberrheinischen Reformation (Strassburg, Basel, Zürich, St. Gallen, Konstanz) sowie in England auf, wo er 1548–1549 Professor der griechischen Sprache an der Universität Cambridge wurde, bevor er nach Deutschland zurückkehrte.

Das Widmungsschreiben an Karl V., das Enzinas seiner Übersetzung voranstellt, kann als eine der scharfsinnigsten Apologien für die Bibelübersetzung sowie als eine geschickte Katholikentäuschung betrachtet werden. Drei Gründe werden angeführt: zum einen wird unter Bezug auf den Rat des Gamaliel (Apg 5,38–39) betont, dass keine Gewalt dieser Welt die Verbreitung der Heiligen Schrift verhindern kann; zum anderen wird an die Ehre Spaniens appelliert, denn in allen anderen Nationen sei die Bibel bereits in die Volkssprache übersetzt worden und man halte die Spanier für abergläubisch, weil sie es nicht tun; wenn nun die Spanier sich rühmen, auf allen anderen Gebieten die ersten zu sein, so sei nicht verständlich, warum sie gerade in der wichtigsten Sache die letzten sind; und schliesslich weil bisher weder der Kaiser noch der Papst die Bibelübersetzungen ausdrücklich verboten haben, obwohl sie sehr viele Gesetze über an-

---

tamento de Nuestro Redentor y Salvador Jesucristo. Traducido del griego en lengua castellana por Francisco de Enzinas, 1543. Con notas bibliográficas e históricas por B. Forster Stockwell. Edición conmemorativa Cuarto Centenario 1543–1943, Buenos Aires 1943; J. L. Nelson, «Solo Salvador» Printing the 1543 New Testament of Francisco de Enzinas, in: JEH, 50 (1999), 94–116.

<sup>9</sup> Menéndez Pelayo, *Historia* (wie Anm. 7), hier vol. 1, 860.

dere Themen verabschiedet haben; und wenn jemand meint, die Bibelübersetzungen stellen eine Häresiegefahr dar, so sei zu bedenken, dass die Häresien nicht durch die Bibelübersetzungen entstehen, sondern weil diese von vielen gegen die Lehre der Kirche interpretiert werden, «die Säule und solides Fundament der Wahrheit ist».<sup>10</sup>

Enzinas' Übersetzung ist sehr gelobt worden. Dem Autor werden grosse Kenntnisse des Griechischen bescheinigt, aber auch hier und da eine zu starke Abhängigkeit vom Text des Erasmus; einerseits hat Enzinas den evangelischen Stil nicht verändert, andererseits aber die Worttreue gelegentlich übertrieben. Die Sprache ist elegant und wohlklingend, wie es sich für das Spanisch des 16. Jahrhunderts gehört, wenn auch nicht frei von Galizismen.

Enzinas übersetzte auch vier Schriften des Alten Testaments (Hiob, Psalmen, Sprichwörter, Jesus Sirach) nach der von seinem Freund Sebastian Castellio angefertigten lateinischen Version, die dieser ihm noch vor ihrem Druck in der Bibel von 1551 zur Verfügung stellte. Enzinas liess sie, wie Carlos Gilly klargestellt hat,<sup>11</sup> 1550 in Strassburg drucken (bei Augustinus Frisius), obwohl darin – wohl zur leichteren Einfuhr und Verbreitung in Spanien – Lyon als Druckort und Sebastian Grypho als Drucker genannt werden. Bei der Übersetzung sowohl des Buches Hiob wie auch des ganzen Psalters folgt er ziemlich getreu der lateinischen Vorlage. Bei der Übertragung der Sprüche Salomons geht er über Castellios Text paraphrasierend hinaus und fügt Teile aus anderen Büchern ein. In der Übersetzung des Buchs Jesus Sirach lässt Enzinas sämtliche Stellen aus, die Castellio mit einem L. (d.h. als nur in der Vulgata vorkommend) bezeichnet hatte, und macht eine neue Kapitelteilung, unter Beibehaltung der von Castellio eingeführten klassizistischen Latinisierung von hebräischen Namen. Enzinas' ehrgeiziges Projekt einer vollständigen Bibelübersetzung blieb leider unvollendet.

### *Die spanischen Juden und die Bibel von Ferrara (1553)*

Für diese Bibel<sup>12</sup> zeichnen die sefardischen Juden Yom Tob Atías (Jerónimo de Vargas) und Abraham Usque (Duarte Pinel) verantwortlich. Sie wurde in Ferrara gedruckt, weil der IV. Herzog, Ercole II. (1508–1559), die liberale Politik seines Vorgängers Alfonso I. (1476–1534) gegenüber den aus Spanien und Portugal vertriebenen Juden fortsetzte – eine Toleranz, die er unter dem Einfluss seiner

<sup>10</sup> El nuevo Testamento (wie Anm. 8), 41.

<sup>11</sup> Vgl. Gilly, Spanien (wie Anm. 7), 347ff.

<sup>12</sup> BIBLIA / En lengua Española traduzida palabra por palabra / de la verdad Hebraica / por muy excelentes letrados, vi-/sta y examinada por el oficio / de la Inquisición, Ferrara 1553 (5313 nach dem jüdischen Kalender). Hier zitierte moderne Ausgabe: M. Lazar (Hg.), Biblia de Ferrara, Madrid 1996. Vgl. dazu: M. Lazar, The Ladino Bible of Ferrara (1553), Culver City 1992; I. M. Hassán (Hg.), Introducción a la Biblia de Ferrara. Actas del Simposio Internacional sobre la Biblia de Ferrara, Madrid 1994; H. den Boer, La Biblia de Ferrara y otras traducciones españolas de la Biblia entre los sefardíes de origen converso, in: Hassán Introducción, 251–296; C. Ricci, La Biblia de Ferrara, in: Publicaciones del Instituto de Investigaciones Históricas. Facultad de Filosofía y Letras, Buenos Aires, 35 (1926), 1–47; S. Rypins, The Ferrara Bible at Press, in: The Library, 10 (1955), 244–269; L. Wiener, The Ferrara Bible, in: Modern Language Notes, 10 (1895), 14–43; 11 (1896), 42–53.

Frau Renée, Tochter Ludwigs XII. von Frankreich, auf die Protestanten ausdehnen sollte. Da der Druck in einer limitierten Auflage sowie in drei verschiedenen Ausgaben und Formaten (Grossformat auf speziellem blauem Papier, Grossformat auf normalem Papier und Kleinformat) erfolgte und darin Korrekturen von Druckfehlern sowie typographische und lexikalische Varianten zu finden sind, dachte man früher, dass es eine Ausgabe für Christen und eine andere für Juden gegeben habe. Eher ist von einem *work in progress* auszugehen, d.h. dass während eine Ausgabe im Druck war, eine korrigierte und verbesserte Ausgabe in Angriff genommen wurde. Eine Ausgabe wird von Jerónimo de Vargas und Duarte Pinel dem Herzog von Ferrara gewidmet, die andere von Yom Tob Atías und Abraham Usque der Ex-Marranin und einflussreichsten Jüdin ihrer Zeit Doña Gracia Naci (Gracia Mendes oder Beatriz de Luna als Marranin). Eine wichtige Variante in den verschiedenen Ausgaben findet sich in Jesaja 7,14: in einigen Exemplaren heisst es «moça», also «junge Frau», in anderen jedoch «virgen», also «Jungfrau» im christlichen Sinne, und in anderen wiederum heisst es «alma», d.h. die Transliteration des hebräischen Vokabels.

Die Bibel von Ferrara stellt keine neue Übersetzung aus dem Hebräischen oder Aramäischen dar, sondern eine Bearbeitung und Weiterführung der «nachalfonsinischen» Übersetzungen, die unter den sefardischen Juden seit dem 13. Jahrhundert zirkulierten. Viele davon wurden im Schatten der Judenfeindschaft zwischen 1391 und 1492 verbrannt. Die Chronik berichtet z.B., dass nach der Vertreibung allein am 25. September 1492 in Salamanca zwanzig dieser Bibeln verbrannt wurden. Gleichwohl – und nicht zuletzt aufgrund des Verlustes vieler mittelalterlicher Codices wie der Komplexität der jüdischen Tradition – ist die Forschung nicht imstande, eine Genealogie zwischen den verschiedenen mittelalterlichen Übersetzungen und der Bibel von Ferrara präzise zu rekonstruieren. Man geht aber davon aus, dass im Manuskript E3 (oder Ms. I-j-3) aus El Escorial vom Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts, das eine wörtliche Übersetzung des masoretischen Textes darstellt, der Urahne der sefardischen Bibel des 16. Jahrhunderts zu sehen ist. Wie in dieser folgt darin die Kapiteleinteilung des Pentateuchs der hebräischen Ordnung in *parasiyot* oder Wochenperikopen. Darüber hinaus werden in beiden Texten die Namen von Orten oder Personen generell auf Hebräisch belassen. Für Herr werden Worte wie *Adonai* und *Dio* statt *Señor* benutzt. Das darin verwendete Spanisch wird auch «Ladino» oder Spanisch der sefardischen Juden genannt – genauso wie die Juden seit dem Exil von Babel durch Hebräisierung der umliegenden Sprachen neue Verkehrssprachen für die jüdische Diaspora schufen, in die dann die hebräische Bibel übersetzt wurde: jüdisch-aramäisch, jüdisch-griechisch, jüdisch-arabisch, jüdisch-persisch, jüdisch-deutsch (jiddisch), jüdisch-spanisch (ladino) oder jüdisch-italienisch. Die Hebräisierung entsteht durch die allzu wörtliche Übersetzung der biblischen Texte in diese Sprachen, wobei neue Wortschöpfungen entstehen und die Syntax des Hebräischen zumeist beibehalten wird. Diese Übersetzungstechnik wurde seit der Antike in den jüdischen Gemeinden verwendet und perfektioniert; sie wird als «servile» oder «buchstäbliche» Übersetzung bezeichnet, da die Struktur einer Sprache in die andere praktisch transferiert wird.



Im Prolog wird die Übersetzung der Bibel begründet. Sie erfolgte nicht zuletzt, weil die spanische Sprache die am meisten verbreitete und geschätzte in Europa sei und gerade darin eine gute Übersetzung fehle. Den Herausgebern ist bewusst, dass dieses Spanisch manchem Lesern als «barbarisch und fremdartig» anmuten mag, da es von dem gepflegten klassischen Spanisch des 16. Jahrhunderts sehr verschieden ist. Dies sei aber der unumgängliche Preis dafür, dass die Übersetzung dem Hebräischen so nah wie möglich folgen soll, indem man Wort für Wort «aus der hebräischen Wahrheit»<sup>13</sup> übersetze und den Stil rettet.

Die Bibel von Ferrara stellt die erste vollständige Version des Alten Testaments im Ladino dar und war vor allem für die sefardischen Juden bestimmt, die im 16. Jahrhundert ihr Marranen- oder Conversodasein verliessen und in Italien oder Amsterdam sich zum Judentum wieder offen bekannten (die Sefarden im osmanischen Reich oder im orientalischen Raum werden eher von der Übersetzung der Psalmen und des Pentateuchs 1540 bzw. 1547 in Konstantinopel geprägt sein). Bis 1762 wurde die Bibel von Ferrara fleissig verwendet und errang in dieser Zeit für die Conversos «kanonischen Wert». Es gab mindestens sechs vollständige Neudrucke (1611, 1630, 1646, 1661, 1726 und 1762), neun Teildrucke des Pentateuchs mit Prophetentexten (1627, 1643, 1655, 1691, 1697, 1705, 1718, 1724 und 1733) und vier Ausgaben der Psalmen (1628, 1650, 1723 und 1733) – zumeist in Amsterdam erschienen. Diese Ausgaben sind Ausdruck sowohl von Bewunderung wie von Kritik gegenüber der Bibel von Ferrara, denn hier und da werden lexikalische Archaismen korrigiert. Manche Autoren dieser Korrekturen müssen zugeben, dass unter einigen kultivierten Sefarden die Übersetzung der spanischen Protestanten Casiodoro de Rei(y)na (1569) und Ci(y)priano de Valera (1602) mehr Anklang fand, weil diese nicht so wörtlich vorgehen und ein gepflegteres Spanisch benutzen. In der Tat war vielen Conversos das klassische Spanisch vertrauter als die hebräisierende Sprache der Bibel von Ferrara. So lag deren grösster Nachteil für den Rabbiner Yosef Franco Serano aus Amsterdam darin, dass sie zur Rejudaisierung der Conversos gedruckt wurde, aber deren archaische Sprache «oft ein weiteres Hindernis für dieselbe darstellte».<sup>14</sup>

Unter den Teildrucken des Pentateuchs mit Prophetentexten sind die des Rabbiners und Druckers Menasseh ben Israel 1627 und 1655 in Amsterdam hervorzuheben. Während die erste Ausgabe von der Bibel von Ferrara kaum abweicht, enthält die zweite einige morphologische und lexikalische Anpassungen. Dieser Text wird für die weiteren Ausgaben des Pentateuchs im Ladino massgebend bleiben. In der Ausgabe von 1705 wird erstmals «Dios» statt «El Dio» verwendet. Obwohl im spanischen «Dios» bereits die Einzahlform ist (Mehrzahl «Dioses»), hatten die spanischen Juden seit den ersten mittelalterlichen Übersetzungen mit der Wendung «El Dio» die Singularität Gottes besonders hervorheben wollen.

<sup>13</sup> Biblia de Ferrara, ed. Lazar (wie Anm. 12), 4.

<sup>14</sup> H. den Boer, Biblia (wie Anm. 12), 256.

In seiner Ermahnung an den Leser bezeichnet Reina 1569 die Bibel von Ferrara als «ein Werk, das (nach dem Urteil aller, die etwas davon verstehen) unten den vorhandenen Übersetzungen die höchste Wertschätzung verdient», wirft ihr zugleich vor, einige für die Christen besonders wichtige Stellen, wie z.B. Jesaja 9,6, mit «rabbinischer Bosheit» übersetzt zu haben<sup>15</sup>.

*Das Neue Testament (1556) und die Psalmen (1557) des Juan Pérez de Pineda*

Die «anonyme» Übersetzung des Neuen Testaments von 1556, die, um sie in Spanien besser verbreiten zu können, Venedig als Druckort angibt,<sup>16</sup> obwohl sie in Genf bei Jean Crespin gedruckt wurde, geht auf den spanischen Calvinisten Juan Pérez de Pineda (ca.1480/90–1567) zurück. In Genf, wo er, hoch geschätzt von Calvin und Beza, als Minister der spanischen reformierten Gemeinde wirkte, besorgte Pérez de Pineda ab 1556 verschiedene Übersetzungen von Teilen der Bibel und theologischen (kalvinistischen) Schriften ins Spanische. Später wurde er Prediger in Blois und Hauskaplan der Herzogin Renée von Ferrara, die sich nach dem Tode ihres Mannes auf das Schloss von Montargis zurückgezogen hatte und von dort aus die kalvinistisch-hugenottische Bewegung in Frankreich unterstützte. Angeregt von Juan de Valdés und Francisco de Enzinas wollte er eigentlich die ganze Bibel ins Spanische übertragen, konnte aber nur die Übersetzung der Psalmen und des NT vollenden. Sein Freund und Gesinnungsgenosse Juan (Juanillo) Hernández wurde, als er die Bücher nach Sevilla einschmuggelte, von der Inquisition verhaftet und 1560 in einem Autodafe dem Scheiterhaufen überantwortet; Pérez selbst wurde in effigie verbrannt. Er verfügte testamentarisch, dass sein gesamtes Vermögen für die Drucklegung einer Bibel in spanischer Sprache verwendet werden sollte. Obwohl er mit seinen Übersetzungen einen Beitrag zur Verbreitung reformatorischen Gedankengutes in Spanien zu leisten versuchte, dürften seine Werke wegen der inquisitorischen Gegenmassnahmen nur in beschränktem Masse nach Spanien gekommen sein. Sie fanden aber in den Exulantenkreisen Verbreitung.

<sup>15</sup> LA BIBLIA,/ QUE ES, LOS SA-/CROS LIBROS DEL/ VIEIO Y NVEVO TE-/STAMENTO. 1569 (ohne Nennung des Druckortes noch des Namens des Druckers und des Übersetzers), (Basel), bei der Druckerei des Thomas Guarinus, 16 Blätter, 1438, 544, 508 Spalten, 4 Blätter, Madrid 1970: Faksimil-Ausgabe des Originals von 1569. Hier zitierte moderne Ausgabe: J. Guillén Torralba (Hg.), La Biblia del Oso. Según la traducción de Casiodoro de Reina, publicado en Basilea en el año 1569, 2 vols., Madrid 1987, hier 10.

<sup>16</sup> EL TESTAMEN-/TO NUEVO DE NUES-/TRO SEÑOR Y SALVA-/DOR JESUCHRISTO. Nueva y fielmente traduzido del original Grie-/go en romance Castellano, Venedig [Genf] 1556, bei der Druckerei des Iuan Philadelpho [Crespin], 12 + 746 + 4 fols. Hier zitierte moderne Ausgabe: J. Pérez de Pineda, El Testamento Nuevo (1556) / Epístola Consolatoria (1560), ed. B. Forster Stockwell, Buenos Aires 1958. Vgl. dazu: A. Gordon Kinder, Juan Pérez de Pineda (Pierius). Un ministro calvinista español del Evangelio en el siglo XVI en Ginebra, in: Diálogo Ecuménico, 21 (1986), 31–64; P. N. Tablante Garrido, Del Nuevo Testamento traducido por el docttor Juan Pérez, Mérida 1960.

Pérez de Pineda, dessen theologischen Gedanken dem Calvinismus nahe standen, hat keine neue Übersetzung aus dem Griechischen erstellt, sondern lediglich die von Francisco de Enzinas stilistisch (und «kalvinistisch») bearbeitet. Die vorgenommenen Änderungen erfolgten vor allem aufgrund der in Genf verbreiteten französischen Übersetzungen des Neuen Testaments (1552 druckte Robert Estienne in Genf «Le Nouveau Testament» mit dem lateinischen Text des Erasmus und der französischen Übersetzung von Olivetan, 1554 druckte Conrad Badius in Genf eine ähnliche Version). Gleichwohl ist die stilistische Bearbeitung so gründlich, dass diese Version für viele als die beste aller spanischen Übersetzungen des Neuen Testaments in der Frühen Neuzeit gilt.

In der Epistel, die Pérez de Pineda seiner Ausgabe voranstellt, erklärt er die zwei Gründe, die ihn zur Übersetzung ins Spanische bewogen haben: zum einen weil das Evangelium an kein besonderes Volk, an keine besonderen Menschen und an keine besondere Sprache gebunden ist, sondern universalen Charakter hat. Da die Autoren des Neuen Testaments sich nicht des Hebräischen, sondern des Griechischen, d.h. der Verkehrssprache ihrer Zeit bedient haben, sollten wir es genauso tun und das Evangelium in die jeweiligen Volkssprachen übersetzen. Zum anderen weil er seiner spanischen Nation einen Dienst erweisen möchte, die sich rühmt, in Sachen des Glaubens die reinste und makelloseste aller christlichen Nationen zu sein, ohne die Irrlehren zu dulden, die andernorts gegen den christlichen Glauben verbreitet werden. Anders als die Inquisition, die zur Wahrung dieser Glaubensreinheit den Übersetzungen der Bibel in die Volkssprache misstraute, argumentiert Pérez de Pineda, dass gerade diese Übersetzungen nötig sind, damit das Volk den wahren Glauben verstehen und bekennen kann und so alle das Heil erreichen können, wie Gott in seiner Barmherzigkeit will – d.h. elegant bürstet er die Argumente der Inquisition gegen den Strich und wirbt für die Übersetzung der Heiligen Schrift ins Spanische als einer gottgefälligen und «heilsnotwendigen» Sache.

Nicht mehr anonym, aber weiterhin mit dem fiktiven Druckort Venedig, publizierte Pérez de Pineda 1557 seine Übersetzung der Psalmen.<sup>17</sup> Menéndez Pelayo hielt diese Übersetzung für die beste in spanischer Sprache: «sie ist in einer reinen, korrekten, klaren und sehr frischen und schönen Sprache verfasst»,<sup>18</sup> wie es sich für die Schule des Humanisten Juan de Valdés gehört – ohne Hebräismen und exotische Ausdrücke, eher wörtlich als im Stil der Paraphrase.

In seiner einführenden Erklärung über die Frucht und den Nutzen der Psalmen bezeichnet sie Pérez de Pineda, sehr poetisch und zugleich bemüht um die Täuschung der katholischen Leser in Spanien, als «sehr festen Anker, damit wir in der Einheit des Glaubens und des Geistes Gottes verweilen und von den vielen Sekten und Irrtümern, die es auf der Welt gibt, nicht von der Einheit mit seiner

<sup>17</sup> Los/ PSALMOS DE/ DAVID CON SUS SU-/MARIOS EN QUE SE DE-/clara con brevedad lo con-/tenido en cada/ Psalmos agora nueva y fielmente traduzidos en/ romance Castellano por el doctor Ian Perez, conforme a la verdad de la lengua/sancta, Venedig [Genf] 1557, bei der Druckerei des Pedro Daniel [Crespin], 15 + 118 + 3 fols. Hier zitierte moderne Ausgabe: J. Pérez de Pineda, Los Salmos de David, Buenos Aires 1951.

<sup>18</sup> Menéndez Pelayo, Historia (wie Anm. 7), hier vol. 2, 92.

Kirche getrennt werden».<sup>19</sup> Die Psalmen zeigen uns, wie Gott der «Befreier» (*libertador*) ist.<sup>20</sup> Manche Psalmen sind wie Wegweiser, die uns zu Gott führen, andere spornen uns an, von ihm Hilfe zu erflehen, andere helfen uns, unsere Konkupiszenz zu zügeln, wiederum andere sind wie der Feuerstahl, der den Feuerstein unseres Herzens verwundet und in ihm den Funken der Liebe zu Gott springen lässt. Andere sind wie Salben eines sehr sanften Duftes, um uns vor der Korruption und den Lastern zu schützen, andere wie Wecker, die uns entflammen und zum Lob Gottes für die immerwährend erhaltenen Wohltaten bewegen; andere schliesslich sind wie Hirtenstäbe, mit denen wir uns aufrichten und an denen wir uns an der Hoffnung auf das ewige Leben halten können. So ist der Psalter wie «ein sehr üppiger Garten und wie ein irdisches Paradies».<sup>21</sup>

### *Casiodoro de Reina und seine Basler Bibel von 1569*

Die Basler Bibel von 1569,<sup>22</sup> aufgrund des Bärenmotivs auf dem Titelblatt auch «*Biblia del Oso*» genannt, stellt den ersten Druck einer spanischen Übersetzung der gesamten Bibel dar. Der Autor, Casiodoro de Rei(y)na, auch bekannt unter Reginaldus Gonsalvius Montanus, war ein spanischer Protestant (ca. 1520–1594) aus der Kaste der Morisken Granadas. Vor seiner Flucht 1557 nach Genf war er zunächst Mönch im Hieronymitenkloster San Isidro del Campo in Sevilla. Er widmete sich bereits früh dem Studium der Bibel. Als geistiger Kopf der Krypto-protestanten in Sevilla wurde er von der Inquisition verurteilt und beim Autodafe am 26. April 1562 in effigie verbrannt. Aus verschiedenen Gründen – theologische Unterschiede mit anderen Protestanten, Intrigen Philipps II. von Spanien, der eine erhebliche Belohnung auf seinen Kopf ausgesetzt hatte, finanzielle Schwierigkeiten, spanische Politik in Flandern, Druck seiner Bibelübersetzung – musste er den Wohnsitz zwischen Frankfurt am Main, wo er Mitglied der französisch-reformierten Gemeinde wurde, sich mit seiner Familie niederliess und am 16. August 1571 das Bürgerrecht erwarb, London, Antwerpen, Bergerac, Chateau de Montargis, Basel, Strassburg und wieder Frankfurt wechseln. Dabei hat Reina seine theologischen Positionen innerhalb des Protestantismus (Kalvinismus/Luthertum) mehrfach gewechselt. Ihm kommt die Ehre zu, der erste Übersetzer der gesamten Bibel aus den Originalsprachen ins Spanische gewesen zu sein.

<sup>19</sup> Pérez de Pineda, *Salmos* (wie Anm. 17), 30.

<sup>20</sup> Ebenda, 20.

<sup>21</sup> Ebenda, 31.

<sup>22</sup> *La Biblia del Oso* (wie Anm. 15). Vgl. dazu: J. A. González, *Casiodoro de Reina, traductor de la Biblia en español*, México 1969; P. J. Hauben, *Three Spanish Heretics and the Reformation*. Antonio del Corro, Cassiodoro de Reina, Cypriano de Valera, Genève 1967; L. J. Hutton, *The Spanish Heretic*. Cypriano de Valera, in: *Church History*, 27 (1958), 23–31; A. G. Kinder, *Casiodoro de Reina. Spanish Reformer of the Sixteenth Century*, London 1975; ders., *Cipriano de Valera, reformador español (1532–1602?)*, in: *Diálogo ecuménico*, 20 (1985), 165–179.

Die in Basel 1569 erstmals erschienene Ausgabe, deren Druck nicht zuletzt mit Hilfe der von Pérez de Pineda vermachten Gelder finanziert werden konnte, erlebte viele Nachdrucke und Überarbeitungen (die erste 1602 durch Cipriano de Valera, s.u., die letzte 1995) und wird unter spanischsprechenden Protestanten heute noch verwendet. Obwohl Reina in der Basler Ausgabe ausser in der «praefatio hispanici interpretaetis», die er mit C.R. unterzeichnet, namentlich nicht vorkommt, ist nicht daran zu zweifeln, dass er die Bibel übersetzt und für den Druck vorbereitet hat. Der Praefatio folgt eine «Ermahnung ... an den Leser und die gesamte Kirche», in der er uns Rechenschaft über Sinn, Methode und Zweck seiner Übersetzung gibt.

Zunächst rechtfertigt er die Übersetzung der Bibel ins Spanische mit vier Gründen: die Heilig Schrift ist «das echte und legitime Instrument»,<sup>23</sup> damit die Menschen das Heil erlangen; der Vorwand, eine solche Übersetzung verletze die der Schrift geschuldeten «Ehrfurcht», sei in den Formen des Aberglaubens und Götzendienstes begründet, die sich vom wahren Gott entfernen; die Übersetzung zu verbieten, käme einem Affront gegen das Licht und die Wahrheit gleich, die das göttliche Wort bezeugt; schliesslich ist das Studium des Wortes Gottes allen auferlegt worden, wie zahlreiche Zeugnisse aus beiden Testamenten belegen.

Anschliessend bezieht sich Reina sehr geschickt auf die III. und IV. Regel des Trienter Index, die er auf der Rückseite des ersten Blattes wörtlich abgedruckt hatte. Während das Konzil in der IV. Regel betont, dass Bischöfe und Inquisitoren in Ausnahmefällen die Lektüre der Bibel in den Volkssprachen schriftlich denjenigen erlauben dürfen, von denen sie sicher sind, dass sie davon eher Nutzen für den Glauben und die Frömmigkeit als Schaden ziehen würden und sofern die Übersetzung von «katholischen Autoren» erstellt wurde,<sup>24</sup> sieht Reina darin – sie extensiv auslegend – eine weit offene Tür für die Bibelübersetzungen.

Was die Methode angeht, so gibt er vor, der lateinischen Version, d.h. der Vulgata, nicht gefolgt zu sein, weil sie voller Irrtümer ist. Gleichwohl habe er sie als Variante immer wieder konsultiert, wie andere Versionen auch. Reina übersetzte vielmehr aus den Ursprachen Hebräisch und Griechisch, so weit als möglich. Dabei hält er fest, vor allem die Bibel von Ferrara verwendet zu haben, obwohl auch diese grosse Irrtümer enthält, einerseits weil an manchen Stellen «der Hass auf Christus» durchschimmert,<sup>25</sup> andererseits weil die Juden selbst die hebräische Sprache vergessen haben. Des Langen und Breiten erklärt Reina, warum er diese und jene Vokabel gewählt habe, z.B. Jehova als Bezeichnung Gottes. Darüber hinaus gibt er uns Rechenschaft über die Randbemerkungen, die der Erklärung von «Worten, Stilfiguren und Sprachformen» dienen,<sup>26</sup> aber auch andere Dinge erläutern. Kurz erklärt er, warum jedem Kapitel eine ausführliche Zusammenfassung desselben vorangestellt wird. Zum Schluss bemüht er einerseits die Demutsfloskel, indem er schreibt, dass es in der spanischen Nation qualifizierte Bibelenkenner gäbe und seine Übersetzung, weil sie die erste ist, vielleicht un-

<sup>23</sup> La Biblia del Oso (wie Anm. 15), 4.

<sup>24</sup> J. Martínez de Bujanda, Índices de libros prohibidos del siglo XVI, in: J. Pérez Villanueva/B. Escandell Bonet (Hg.), Historia de la Inquisición en España y América, 3 vols., Madrid 1984–2000, 773–828, hier 820.

<sup>25</sup> La Biblia del Oso (wie Anm. 15), 10.

<sup>26</sup> Ebenda, 17.

vollständig und verbesserungsbedürftig sein werde; andererseits hält er selbstbewusst fest, dass Gott keinem anderen Spanier «den Willen noch die Kühnheit» zu einem solchen Werk bisher verliehen hat.<sup>27</sup> Klug interpretiert er abschliessend nochmals die Trienter Regeln zu seinen Gunsten, in dem er daraus die doppelte Empfehlung herausliest, eine bessere Vulgata-Version für das Theologiestudium und eine Übersetzung in die Volkssprache für das allgemeine Volk zu leisten, von der man dann so viele Drucke und Nachdrucke wie nötig vornehmen sollte.

Ausser der Bibel von Ferrara scheint Reina die Version von Sanctes Pagnini, die lateinische Zürcher Bibel sowie z.T. auch die Version Castellios, aus der er u.a. den Namen «Jehova» entnommen hat, benutzt zu haben. Da er seine Übersetzung nach Spanien einschmuggeln lassen wollte, versteht sich von selbst, dass er in der oben zitierten «Ermahnung» diese «häretischen» Quellen sowie die Verwendung der Übersetzungen von Juan de Valdés, Francisco de Enzinas und Juan Pérez de Pineda verschweigt, denn sie alle standen bereits in Rom und Spanien auf dem Index. Obwohl im Druck von 1569 weder Übersetzer noch Druckort genannt werden, erfuhr die Inquisition bereits im Januar 1571, dass der Druckort Basel war. Sie verfügte die Konfiszierung aller Exemplare, die man finden konnte. Darauf hin wurde bei den in Antwerpen noch lagernden Stücken die Titelseite durch die des berühmten Wörterbuchs von Ambrogio Calepino ausgetauscht, was die Inquisition alsbald auch aufspürte. Von den ca. 1400 Exemplaren, die für die Einfuhr in Spanien geplant waren, kann daher nicht genau gesagt werden, wie viele wirklich der Kontrolle durch die Inquisition entkamen. Weite Verbreitung und nachhaltige Wirkung werden allerdings angenommen. Reina war ein profunder Kenner der biblischen Originalsprachen. Seine Übersetzungsmethode kommt der heutigen Translationswissenschaft nahe, da sie nicht wörtliche Wiedergabe intendiert, sondern die sinngemässe Rekonstruktion des ideologischen Kontextes der jeweiligen Vokabel.

#### *Cipriano de Valera und seine Revisionen der Übersetzungen Reinas*

Da Reina nicht Calvinist, sondern Lutheraner war, entspricht seine Bibel weder in den Anmerkungen am Rande noch in der Reihenfolge der Bücher dem reformierten Kanon. Dies war dem strengen Calvinisten Cipriano de Valera (1532–1602) ein Ärgernis. Nicht zuletzt deshalb arbeitet er ab 1582 an einer Revision der Basler Bibel. Valera war wie Reina Mönch im Hieronymitenkloster San Isidro del Campo in Sevilla, und kam nach der Flucht 1557 zunächst nach Genf und dann 1558 nach England, wo er in Cambridge und Oxford Professor wurde. «Seine» Bibel wurde erst 1602 in Amsterdam gedruckt, nicht zuletzt weil er den Tod Reinas (1594) abwarten wollte. Im langen Prolog, das wie üblich interessante Bemerkungen über die Bibelübersetzung in die Volkssprache enthält, widmet er dem wahren Übersetzer kaum vier Zeilen, während sein eigener Name mit grossen Buchstaben auf dem Titelblatt fungiert.<sup>28</sup> Man hat kritisch angemerkt,

<sup>27</sup> Ebenda, 20.

<sup>28</sup> LA BIBLIA .../ Segunda Edicion/ Revista y conferida con los textos Hebreos y Griegos/ y con diversas translaciones./ Por CYPRIANO DE VALERA, Amsterdam 1602, bei der Druckerei des Lorenço Jacobi, 8 Blätter, 742 Seiten.

dass Valeras Arbeit bloss darin besteht, gemäss den kalvinistischen Bibelausgaben Genfs manche Randbemerkungen zu streichen oder hinzuzufügen, die Zusammenfassungen der einzelnen Kapitel zu kürzen sowie die Reihenfolge der Bücher dem reformierten Kanon anzupassen. Seine Sprachkorrekturen stellen nicht immer eine Verbesserung dar und sein Sprachstil – nicht zuletzt aufgrund der zahlreichen Galizismen – gehört nicht zu den besten.

Nach derselben Methode, wenn auch diesmal ohne Nennung seines eigenen Namens, hatte Valera 1596 in London eine Übersetzung des Neuen Testaments drucken lassen.<sup>29</sup> Während die meisten Forscher darin eine geringfügige Revision des Neuen Testaments aus der Basler Bibel von 1569 sehen, behauptet B. Forster Stockwell, dass es sich eher um eine Revision der Version von Juan Pérez de Pineda 1556 handelt. 1708 besorgte Sebastián de la Enzina eine revidierte Ausgabe in Amsterdam.

### *Die befreiende Kraft des Wortes Gottes*

Die 1546 geäusserte Hoffnung des ersten Bischofs von Mexiko ist unterdessen Wirklichkeit geworden: Die Bibel kann heute so gut wie in allen Sprachen der Welt gelesen werden. Aber der Weg zu den ersten spanischen Bibelübersetzungen war sehr mühsam, weil sich die vorherrschende Konfession zunächst dagegen aussprach – aus Gründen, die im katholischen Lager damals religionspolitisch einleuchteten, uns aber heute eher nachdenklich stimmen. So verdanken wir die ersten spanischen Bibelübersetzungen protestantischen Exulanten und vertriebenen Juden. Ihr Beitrag für die Bibelverbreitung – unter widrigen Umständen geleistet! – kann nicht hoch genug geschätzt werden, auch wenn er nicht zuletzt im Dienste anderen religionspolitischen Zielen stand. Die darin enthaltenen Prologe und Ermahnungen an den Leser geben uns Auskunft über ihre Übersetzungstechniken und -interessen. Sie enthalten auch – heute noch wichtige – Plädoyers für Sinn und Zweck der Bibelübersetzung sowie für die befreiende Kraft des Wortes Gottes, das, wie Enzinas wusste, von keiner Gewalt dieser Welt aufgehalten werden kann.

Aber diese frühen Bibelübersetzungen sind nicht nur von theologischem, sondern auch von philologischem und kulturhistorischem Wert. So ist die Sprache sefardischer Juden nach der Vertreibung durch die Bibel von Ferrara und die der spanischsprechenden Protestanten durch die Bibel Reinas (und Valeras) geprägt worden. Gleichwohl war der Humanist Enzinas der bessere Sprachstilist. Nicht ganz unbegründet ist daher die Vermutung von Carlos Gilly: «Wäre die Bibel des Burgalesen zustandegekommen, so könnte sie bestimmt, und mit mehr Recht als die Bibel von Casiodoro de Reyna, als klassischer Text der spanischen Sprache gelten.»<sup>30</sup>

<sup>29</sup> EL/ TESTAMENTO/ NUEVO DE NUE-/stro Señor Jesu Christo ..., London 1596, bei der Druckerei des Ricardo del Campo [Richard Field], 742 S.

<sup>30</sup> Gilly, Spanien (wie Anm. 7), 350.

*Die spanischen Bibelübersetzungen in der Frühen Neuzeit*

Obwohl es im Mittelalter bereits Bibelübersetzungen ins Spanische gegeben hat und Spanien im 16. Jahrhundert – nicht zuletzt aufgrund der vielen Bekehrungen aus dem Judentum – ein Land von Bibelwissenschaftlern war, die Aufsehen erregende polyglotte Bibelausgaben besorgten, entschieden sich Krone und Kirche im konfessionellen Zeitalter gegen die Übersetzung der Bibel in die Volkssprache. Die spanischen Bibelübersetzungen der Frühen Neuzeit sind daher das Werk von vertriebenen Juden oder mit der Reformation sympathisierenden Exulanten. Letztere hielten sich vielfach in Genf und Basel auf, wo sie ihre Übersetzungen drucken liessen. Der Beitrag geht den Gründen für die spanische Entscheidung gegen die Bibelübersetzung in die Volkssprache nach und stellt die Übersetzungen vor, die ausserhalb Spaniens gedruckt wurden: das Neue Testament des Francisco de Enzinas (1543), die Bibel von Ferrara der spanischen Juden (1553), das Neue Testament (1556) und die Psalmen (1557) des Juan Pérez de Pineda, die Basler Bibel des Casiodoro de Reina (1569) und schliesslich deren Revision durch Cipriano de Valera (1602). Die darin enthaltenen Prologe und Ermahnungen an den Leser geben uns Auskunft über ihre Übersetzungstechniken und -interessen. Sie enthalten auch – heute noch wichtige – Plädoyers für Sinn und Zweck der Bibelübersetzung sowie für die befreiende Kraft des Wortes Gottes, das, wie Enzinas wusste, von keiner Gewalt dieser Welt aufgehalten werden kann.

*Les traductions de la bible en espagnol à l'époque moderne*

Bien qu'il y ait déjà eu, au Moyen-Âge, des traductions de la bible en espagnol, et que l'Espagne était au XVI<sup>e</sup> siècle – pas uniquement à cause des nombreuses conversions à partir du judaïsme – un pays d'exégètes qui produisaient des éditions remarquées de la bible, la couronne et l'Eglise, dans l'ombre de la Réforme, refusèrent une traduction de la bible en langue vulgaire. Les traductions espagnoles de la bible à l'époque moderne étaient l'oeuvre de juifs déportés ou d'exilés sympathisants de la Réforme. Ces derniers s'établissaient souvent à Genève et à Bâle, où ils faisaient imprimer leurs traductions. Le présent article s'attache aux raisons du refus par l'Espagne d'une traduction de la bible en langue vulgaire et présente les traductions qui furent imprimées hors d'Espagne: le Nouveau testament de Francisco de Enzinas (1543), la bible de Ferrare du juif espagnol (1553), le Nouveau testament (1556) et les psaumes (1557) de Juan Pérez de Pineda, la bible bâloise de Casiodoro de Reina (1569) et enfin la révision de cette dernière par Cipriano de Valera (1602). Les préfaces et les exhortations contenues dans ces ouvrages nous informent sur les techniques et les intérêts de la traduction. Ils contiennent aussi des pladoyers – aujourd'hui toujours importants – pour le sens et le but de la traduction de la bible comme pour la force libératrice de la parole de Dieu qui, comme Enzinas le savait, ne peut être retenue par aucune autorité de ce monde.

*Translations of the Bible into Spanish in the Early Modern Period*

The medieval period had seen early translations into Spanish and by the 16<sup>th</sup> century, with many conversions from Judaism, Spain had become a land of biblical scholars whose multilingual editions had aroused great interest. Nevertheless, against the threatening backdrop of the Reformation, both the Crown and the Church in Spain decided against allowing translations into popular speech. The translations that were made into Spanish in the early modern period were therefore the work of displaced Jews or exiles who sympathized with the Reformation. Such exiles settled in Geneva and Basel, and their translations were printed in these Swiss cities. This paper examines the reasons for the Spanish rejection of translation of the Bible into popular speech and introduces the translations which were printed outside Spain: Francisco de Enzinas' New Testament (1543), Ferrara's Bible (1553), Juan Pérez de Pineda's New Testament (1556) and Psalms (1557), the Basel Bible by Casiodoro de Reina (1569) and finally the revised edition of this Bible produced by Cipriano de Valera (1602). The prologues and warnings to the readers in these editions offer insight into the translation techniques employed and what were seen as points of interest. Beyond this, they contain pleas which remain important today for the sense and purpose of Bible translation and for the liberating power of the Word of God, which, as Enzinas knew, no earthly power could inhibit.



*Schlüsselwörter – Mots clés – Keywords*

Bibelübersetzungen und Inquisition– traductions de la bible et inquisition – Bible translations and the Inquisition, Religion und Politik– religion et politique – Religion and Politics, Konfessionspolemik– politique confessionnelle – Confessional polemics, europäische Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit – histoire culturelle européenne de l'époque moderne – European cultural history of the Early Modern Period

*Mariano Delgado*, Dr. theol., Dr. phil., Professor für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Universität Freiburg/Schweiz